

Außerlich tritt der Székler im Allgemeinen schlicht auf, obwohl man ihm, namentlich im Aranjoszer und Háromszékler Stuhl, auf den ersten Blick das männliche Selbstbewußtsein ansieht. In der Esik und überhaupt in den gebirgigeren Gegenden ist das Haar blond, der Wuchs hoch; sonst ist der Székler mehr brünett und mittelgroß. Sein Knochen-system ist gesund und gut entwickelt. Magerkeit ist allgemein, Fettleibigkeit selten. Dies gilt auch von den arbeitgestählten Frauen, die am Nyikófluß im Udvarhelyer Stuhl am schönsten sind.

Auch die innere, geistige und sittliche Welt des Széklers stimmt zu seinem Äußeren. Er ist muthig, geschickt und von rascher Auffassung, ja selbst ein Pfiffikus, der eher Andere daranfriedt, als sich daranfriedigen läßt. Nicht ohne Grund heißt es: „Der Székler hat zwei Verstände.“ Er sagt selbst: „Mit dem einen Verstand dacht' ich, ich werde gehen, mit dem anderen Verstand dacht' ich, ich werde nicht gehen.“ Zum Raisonniren und selbst Processiren ist er immer aufgelegt. Im Allgemeinen ist er manierlich, ordnungs-liebend, nüchtern und religiös. Diese sittlichen Eigenschaften, dazu die gesunde Lebenskraft und Fruchtbarkeit lassen die Székler als einen der werthvollsten Bestandtheile der magyarischen Nation erscheinen.

Die magyarischen Sprachinseln der siebenbürgischen Theile und das Magyarenthum der Städte hätten sich unter den Wechselfällen der Jahrhunderte gewiß nicht aufrechterhalten können, wenn ihnen nicht die compacte Masse des Széklerthums eine Stütze gewesen wäre und die unausgesetzt andauernde Einwanderung vom Széklerboden her nicht auch ihre der Intelligenz, dem Gewerbe, ja dem Bauernstande angehörigen Schichten gekräftigt hätte.

Für die Lebenskraft der Székler spricht auch der gesunde Zustand ihrer Sprache. Es ist an keinem Punkte des Széklerbodens nachweisbar, daß die magyarische Sprachgrenze sich ins Innere zurückgezogen hätte. Im Gegentheile ist es das Székler-Element, das allen in seiner Mitte oder an den Rändern seines Gebietes sesshaft gewordenen fremden Minoritäten gegenüber, ja an einzelnen Punkten sogar außerhalb seines eigenen Landes, z. B. in Kronstadt, mehr oder weniger erobernd auftrat.

Wohnung und Bauweise. — Die Kirche steht meist in der Mitte des Dorfes und ist gewöhnlich mit einem Steinwall umgeben, der an den Ecken basteiartige Thürmchen hat und das Gotteshaus oft zur richtigen Festung macht. Die Häuserzeilen sind der Hauptstraße entlang gebaut, deren äußere Enden gewöhnlich mit einem Thore geschlossen werden, schon um das Herumstreifen des Viehes zu verhindern. Gibt es auch Quergassen, so öffnen sich diese nach den verschiedenen Flurparcellen. In der Regel hat das Haus ein Vorgärtchen, das, etliche Klafter breit, mit Blumen bepflanzt und von der Gasse durch einen Lattenzaun geschieden ist.

In den Hof des Széklers führt in der Regel ein „széklerisches Thor“, volkstümlich galambbügös (Taubenschlag) genannt. Es ist das schmuckste und eigenartigste Gebilde